



Bierstüberer Abonnementspreis in Breslau 2 Zhr., außerhalb incl. Porto 2 Zhr. 11/4 Sgr. Anfertigung für den Raum einer fünfzeiligen Zeile in Petitdruck 1/4 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 313. Morgen-Ausgabe.

Vierundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt.

Donnerstag, den 9. Juli 1863.

Für die Reise- und Bade-Saison

erlauben wir unsere hiesigen Abonnenten darauf aufmerksam zu machen, daß sie unsere Zeitung gegen 11/4 Sgr. Postporto für ein Quartal oder eine kürzere Frist in demselben, nach jedem beliebigen Aufenthaltsorte in Preußen zugesandt erhalten können. Außerhalb Preußens tritt noch eine Ueberweisungsgebühr von 10 Sgr. hinzu.

Die unterzeichnete Expedition vermittelt hierauf bezügliche Wünsche pünktlichst.

Auswärtige Abonnenten haben sich für solche Fälle an dasjenige königl. Post-Amt zu wenden, von welchem sie die Zeitung bisher bezogen, und zahlen nur eine Post-Ueberweisung von 5 Sgr. für in Preußen gelegene Orte, außerhalb Preußens 10 Sgr.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Paris, 8. Juli. Ueber Konstantinopel, 7. Juli, wird aus Tiflis vom 21. Juni berichtet: Ein Aufstand ist zwischen Tiflis, Karatah und Lesghien ausgebrochen. Fürst Cholukoff wurde mit noch 200 Mann bei der Citadelle Zatakali massacrirt. Die Communication mit Nacha ist abgeschnitten. Die Tartaren sind dem Aufstande günstig. (Wiederholt.)

(Wolff's T. B.)

Turin, 7. Juli. Die „Stampa“ constatirt die befriedigenden Ergebnisse der Rekrutierung in Sicilien. Diese Maßnahme, welche niemals von der bourbonischen Regierung durchgeführt werden konnte, kann jetzt als vollständig gelungen betrachtet werden. Die Energie der Regierung und der Patriotismus der Bevölkerung haben über jedes Hinderniß gesiegt.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 8. Juli, Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 3 Uhr 33 Minuten.) Staats-Schuldenscheine 90. Prämien-Anleihe 129 1/2. Neueste Anleihe 106 1/2. Schleißer-Bant-Verein 102. Oberöschl. Litt. A. 159. Oberöschl. Litt. B. 143. Freiburger 136 1/2. Wilhelmshafen 65 1/2. Reiffe-Brüger 95 1/2. Tarnowitzer 63 1/2. Wien 2 Monate 89 1/2. Oester. Credit-Antheile 86. Oester. National-Anleihe 73 1/2. Oester. Lotterie-Anl. 90. Oester. Bantnoten 90 1/2. Darmstädter 95 1/2. Köln-Minden 178 1/2. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 64 1/2. Mainz-Ludwigshafen 126 1/2. Italiensche Anleihe 72. Genfer Credit-Antheile 58 1/2. Neue Russen 92 1/2. Commandit-Antheile 101 1/2. Lombarden 151 1/2. Hamburg 2 Monat 150 1/2. London 3 Monat 6, 20 1/2. Paris 2 Monat 79 1/2. Geschäft still.

Wien, 8. Juli. Mittags 12 Uhr 30 Min. Credit-Antheile 191, 30. National-Anleihe 81, 60. London 110, 80.

Berlin, 8. Juli. Roggen: weichend. Juli 47, Juli-August 47, Aug.-Sept. 47 1/2, Sept.-Okt. 48. — Spiritus: niedriger. Juli-August 15 1/2, August-Sept. 15 1/2, Sept.-Okt. 15 1/2, Okt.-Nov. 15 1/2. — Rüböl: gewichen. Juli 13 1/2, Sept.-Okt. 13 1/2.

+ Rußlands Eisenbahnen.

Die Umgestaltung der wirtschaftlichen Verhältnisse Rußlands wird verhältnismäßig in einem kürzeren Zeitraum vor sich gehen, als die der politischen; wie sehr auch die ersteren sich in Abhängigkeit von den letzteren befinden. Die Nachbarstaaten werden daher wohl thun, sich bei Zeiten auf die Einflüsse vorzubereiten, welche auf Handel und Verkehr in nicht ferner Zukunft sich von dort her geltend machen dürften. Ein Franzose hat vor vielen Jahren die wahren Worte über Rußland ausgesprochen: „Les distances sont les clés de la Russie.“ (Die Entfernungen sind das Unglück Rußlands.) Endlich hat man in Rußland die Wahrheit dieses Ausspruchs begriffen und sich alsdann beeilt, das weite Reich mit dem großartigsten Eisenbahnnetz zu versehen, welches das Festland aufzuweisen hat. Gelingt dem heutigen Beherrscher Rußlands die Ausführung des gesammten Eisenbahnnetzes, so ist damit eine dauernde Grundlage zur Entwicklung des russischen Volkswohlstandes geschaffen. Kein Land Europas ist so sehr auf Eisenbahnen angewiesen und kein Land entbehrt mehr in Verhältniß zu anderen Ländern dieses wichtigen Faktors der Kultur, als Rußland, welches mit wenig Ausnahmen seinem inneren und dabei mächtigen Handel nicht einmal Chaußeen als Verkehrswege bieten kann. Rußland ist noch auf lange Jahre hinaus vorherrschend ein Agrikulturstaat und zwar ein solcher von großer Bedeutung, weil gerade seine landwirtschaftlichen Rohprodukte vorzugsweise herufen sind, den westlichen und mitteleuropäischen Industrieländern nicht nur direkt die Stoffe zu ihrer Industrie, sondern auch Rohstoffe, die in jenen Ländern nicht in genügender Menge erzeugt werden, zu ersetzen.

Bevor Amerika und Australien, erlerter in so großer Menge Getreide aller Art, letzteres Talg und Wolle exportirt, und bevor namentlich die ungarische Eisenbahnstrecke, die Ofen direct mit Triest und dadurch mit einer billigen Wasserstraße in Verbindung brachte, ausgebaut war, blühte in den südlichen Häfen Rußlands der Exporthandel mit russischen Rohprodukten, namentlich mit Getreide und Wolle. In den letzten Jahren änderte sich dies gewaltig; eine früher nie dagewesene Geschäftstillheit und dadurch ein Weichen der Preise aller Rohprodukte stellte sich in einer Weise ein, daß dadurch nicht nur der Handel, sondern auch die Landwirtschaft als die Urproduktion vollständig geschlagen und ihrer Vernichtung nahe geführt wurde. Nun hat zwar der amerikanische Krieg im letzten Jahre den Export landwirtschaftlicher Rohprodukte Amerikas in gleich großen Massen, wie in früheren Jahren, verhindert; allein die dem russischen Exporthandel durch Amerika drohende Concurrenz ist dadurch nur aufgeschoben, und schon wenig Jahre nach Beendigung des Krieges wird Amerika wieder so geträgt sein, um mindestens so viel wie früher von seinem Ueberflusse an landwirtschaftlichen Rohprodukten auf den europäischen Markt werfen zu können. Der australische Exporthandel dagegen nimmt alljährlich zu und beeinflusst die Absatzfähigkeit russischer Rohprodukte derart, daß beispielsweise Talg, durch beträchtliche australische Zufuhren gedrückt, in London denselben Preis hatte, wie der russische in Petersburg. Und gerade Talg war bisher für Rußland ein höchst wichtiger Exportartikel; denn es versorgte fast ganz Europa mit diesem inländischen Produkte.

Wenn auch die Getreidepreise in Petersburg einerseits, andererseits in Odessa und Taganrog ziemlich hoch stehen, so sind doch die Landtransportkosten so beträchtlich, daß nur ein verhältnismäßig sehr kleiner Theil Rußlands sich an diesem Exporthandel zu betheiligen vermag, wenn den Grundbesitzern als Producenten ein zum Gebrauchswerte dieser Rohprodukte einigermaßen in Verhältniß stehender Preis ge-

zahlt werden soll. Da dieser Preis aber gegenwärtig meistens nicht gewährt werden kann, so ergreifen die Grundbesitzer den einzigen, ihnen bis jetzt noch offen stehenden Weg zur Verwerthung der Cerealien: sie erzeugen Branntwein. Und obgleich dieser landwirtschaftliche Betriebszweig für die Landwirthe glänzende Resultate liefert, indem sie durch diese Fabrication am Eimer (etwa 14 preussische Quart) zu 50^o Tralles zehn Silbergroßen gewinnen, so muß doch auch diese einzige Erwerbsquelle der russischen Grundbesitzer in Folge der zur Zeit entstehenden außerordentlich großen Concurrenz verfallen. Bekanntlich sind, seit der am 1. Januar 1863 erfolgten Aufhebung der Branntweinpacht, die Brennereien ein freies Gewerbe geworden, so daß jeder, der die (für 14 preussische Quart per Grad 16 Pfennige betragende) Maischraumsteuer entrichtet, Brennereien anlegen und Branntwein verkaufen darf. In Folge dessen entstehen zahllose Brennereien, welche den Rückgang der Preise und somit den Ruin den Grundbesitzer beschleunigen werden.

Unter diesen Verhältnissen macht sich denn das Drängen nach Beschaffung billiger Transportmittel immer fühlbarer, und es wird sowohl für die Regierung, als besonders für die Grundbesitzer eine wahre Lebensfrage, daß sobald als möglich wenigstens die Haupttrassen des russischen Eisenbahnnetzes erbaut werden. Ob mit dem Ausbau der in Odessa und den Donaufürstenthümern mündenden Linien für Oesterreich der Nachtheil sich ergeben werde, der russischerseits behauptet wird: nämlich eine Entwerthung des ungarischen Getreides in Folge der größeren Mitbetheiligung der russischen Cerealien an der Concurrenz auf den auswärtigen Märkten, mag dahin gestellt bleiben. In Bezug auf das preussische Interesse ist indes hier zu erwähnen, daß die binnen Kurzem zur Ausführung gelangende Verbindungsbahn zwischen Dünaburg und Witebsk, welches die reichen Getreideschätze des gegneten russischen Südens auf nächstem Wege der Ostsee zuführen läßt, nicht ohne fühlbaren Einfluß auf die diesseitigen Getreidemärkte verbleiben dürfte. Mit Rücksicht hierauf wäre die baldigste Herstellung der preussischen Schienenwege geboten, welche zur Ostsee führen, mithin allererst: die Königsberg-Pillauer und die Tilsit-Memeler Bahn. Für Schlesien aber ist das ungeschwächte Augenmerk darauf zu richten, daß der auf dem bereits bestehenden südlichen Verkehrswege Lemberg-Breslau-Stettin vor sich gehenden Güterbewegung jedwede Erleichterung zugewendet werde, damit dieser Handelsstraße der Massentransport von Getreide und anderen Rohprodukten erhalten bleibe und in noch erprießlicherem Umfange zu Theil werden könne.

Preußen.

Berlin, 5. Juli. [Die polnische Kriegsfrage.] Zur richtigen Beurtheilung des heutigen Standes der polnischen Frage müssen wir Ihre Leser vor allen anderen auf den Umstand aufmerksam machen, daß Frankreich jetzt die Ueberzeugung erlangt zu haben scheint — Oesterreich sei trotz aller Mühen und Versprechungen nicht dazu zu bewegen, sobald es zum wirklichen Ernst in der polnischen Frage kommen müsse, das Schwert aus der Scheide zu ziehen, selbst auch nicht zu einer sogenannten Defensiv-Alliance. Zwar wird der vorausblickende Kaiser Napoleon auf die Mittheilnahme Oesterreichs niemals im ausgedehnten Sinne gerechnet haben, wie wir dies früher schon mehrfach nachgewiesen — dies erbellt auch aus der geliebten Verbindung mit Victor Emanuel, indes die großen Bemühungen des französischen Kabinetes um Oesterreich hatten es doch darauf angelegt, die Wucht dreier Großmächte erdrückend auf Rußland einwirken zu lassen. Ueberdies erhielt dadurch auch die Verbindung und Unterstützung der Revolution gegen eine Staatsgewalt in erhöhterer Weise eine völkerrrechtliche Begründung, als dies ohne Oesterreich der Fall, da bei der Alliance mit Polen nicht wie bei der mit Italien eine anerkannte Staatsgewalt (Sardinien) als offener Verbündeter der Revolution bereits vorhanden ist. Napoleon III. verbindet sich bekanntlich nur bis zu einem gewissen Grade und nur unter für ihn besonders günstigen Umständen mit der Revolution. Diese wären aber für ihn vorhanden gewesen — und darauf hatte er es abgesehen — wenn Oesterreich sich bereit hätte finden lassen, die Konsequenzen der erhobenen Forderungen auf sich zu nehmen und wenigstens principiell in der polnischen Frage mit den Westmächten durch Dick und Dünn zu gehen. Da Preußen gegen erhebliche Concessionen an das polnische Königreich auch nichts einwenden könnte und eine endliche Verhütung an seinen Grenzen ihm nur erwünscht sein müßte, so würde es doch gewiß auch eher zur Nachgiebigkeit als zu einem Kriege gerathen haben, wo das Uebergewicht so eclatant auf einer Seite sich befindet. Wäre Oesterreich also in das westmächtlige Lager übergetreten, so müßte die russische Staatsgewalt sich fügen, weil im Weigerungsfalle durch das wirkliche Wiederaufleben eines mit so starken Verbündeten umgebenen Polens die Westprovinzen Rußlands und dadurch die europäische Machtstellung desselben bedroht worden wäre. Um dieser Einigung mit Oesterreich willen hat man die Forderungen schon aufs äußerste zurückgeschraubt, und nun doch die Einigung nicht erzielt! Hätte letztere aber im Plane Oesterreichs gelegen, so hätten die Forderungen stärker ausfallen können und Rußland müßte doch nachgeben, wenn es sich wenigstens eine Sekundogenitur in Polen erhalten wollte. Jetzt braucht Kaiser Alexander die Waffenstillstandsfrage — die Hauptfrage — nicht zu bewilligen, weil in derselben die Einigkeit der Gegner nicht erzielt ist; hätte Oesterreich aber vollen Ernst gemacht, so hätte Rußland wahrscheinlich sich bereit erklärt: „seine Garnisonen in Polen nicht gegen die Polen ins Feld rücken zu lassen, sobald diese in ihren Wäldern und Positionen verblieben und später eventuell mit Unterstützung der Mächte, in Polen das auszuführen, was der Beschluß des Concils bestimmen würde.“ Das war die günstigste Aussicht für Napoleon, namentlich zu einer Zeit, wo die merikanische Angelegenheit mehr als jetzt in der Luft noch schwebte, er konnte für Polen wirklich handeln, ohne es mit Rußland ganz zu verderben, dieses müßte vielmehr sich mehr denn je ihm in die Arme werfen, und Napoleons bestimmender Einfluß auf die Geschichte Europas wäre unberechenbar geworden! Oesterreich hat es verstanden, und er möchte es seiner Zeit Oesterreich gedenken; Victor Emanuel soll dieserhalb auch so froher Laune sein, daß aus der Alliance mit Oesterreich nichts geworden ist. Die polnische Frage steht aber nun anders. Der russ. Kaiser ist nicht mehr so gedrängt als es den Anschein hatte, wenn auch die westmächtlige Drohung, auch ohne Oesterreich, ihren vollen Ernst behält. Kaiser Alexander vermag jetzt eher persönlich, d. h. durch seinen Minister Gortschakoff, zu Eröffnungen an Kaiser Napoleon sich herbeizulassen, weil er die größeren Schwierigkeiten, die jetzt dem letzteren entgegentreten, zu

seinen Gunsten ausbeuten kann, während Napoleon nicht so Herr der Situation zu bleiben vermag, wenn er mit England allein vorgehen muß, um sich solchen Eröffnungen gegenüber nicht allzu verschlossen zu zeigen. Was jetzt intrigirt wird, wer kann es wissen — doch die polnische Frage muß darum doch ihrer Entscheidung immer näher geführt werden! Napoleon hat sich mit ihr liirt und die Zwecke, die er mit ihr verbindet, bleiben nach wie vor bestehen, darum ist an ein Faltenlassen derselben nicht zu denken und die Kriegsfrage bleibt eine Tagesfrage, wenn auch keine brennende. — Unsere Ansicht über die Insurrection selbst findet darin, daß die Russen auch noch heute nicht Herr über dieselbe geworden sind, noch immer ihre Bestätigung. Je länger der Kampf aber dauert, je verwickelter wird dies große europäische Ereigniß; die Lösung wird für die Mächte immer schwieriger, weil sie die Folgen und Konsequenzen einer direkten Beihilfe der Revolution jetzt auch nicht mehr zu berechnen vermögen und es doch keinesfalls in ihrer Absicht liegt, ein großes, freies Land aus Polen werden zu lassen. Eben so wenig werden sie aber auch das unglückliche Volk sich zwecklos verbluten lassen; ein neues Leben wird schon aus den Trümmern des alten erblühen.

[Akademie der Wissenschaften.] Am 2. Juli hielt die königliche Akademie der Wissenschaften ihre öffentliche Sitzung zur Feier des Leibnizischen Jahrestages bei Anwesenheit des Herrn Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten, Dr. v. Müllers Excellenz. Als Vorsitzender eröffnete Herr Ehrenberg die Sitzung mit einigen den Leibniz-Tag charakterisirenden Worten, und leitete sie demnächst durch einen wissenschaftlichen Vortrag ein. Der Gegenstand der Einleitung betraf eine Uebersicht und Erweiterung seines am 4. Juni vor der Akademie gehaltenen Vortrags über das unsichtbar wirkende, Charakter gebende Leben im Mittelmeere und den sich an dasselbe ostwärts nach Central-Asien anschließenden Meeren und Seen.

Hiernächst verhandelte derselbe, daß die 1860 für das Jahr 1863 aufgesetzene Preisfrage, die Entwicklungs-geschichte der Entocochlea mirabilis betreffend, zwar ohne Bewerber geblieben, daß aber Beiträge zur Lösung der selben der Akademie vorgelegt worden seien, welche 1862 in den Monatsberichten gedruckt worden. Die neue, aus dem von Cothenius gegründeten Legat gestellte Preisfrage der physikalisch-mathematischen Classe für das J. 1866 lautet:

Unter den unorganischen Stoffen, welche die Vegetabilien dem Boden, auf dem sie wachsen, entnehmen, ist die Kieselsäure ein sehr wichtiger. Sie macht den Hauptbestandtheil in manchen Theilen von Kulturpflanzen aus, wie in den Stengeln der Getreidearten. Es ist daher von großer Bedeutung, daß die Kieselsäure den Pflanzen so dargeboten wird, daß sie dieselbe leicht aufnehmen und assimiliren können.

Wir kennen die Kieselsäure in zwei Modificationen, die sich wesentlich durch spezifisches Gewicht und chemische Eigenschaften unterscheiden. In der Natur findet sich vorzugsweise nur die eine Modification derselben, die krystallinische, welche sehr schwer durch Reagentien angegriffen wird, und eine größere Dichtigkeit besitzt, als die zweite Modification, die amorphe Kieselsäure, die weit weniger den Einwirkungen der Reagentien widersteht. Diese Modification findet sich indessen nur ausnahmsweise in der Natur.

Man hat bei der Bereitung der künstlichen Düngerarten die Kieselsäure zu wenig berücksichtigt; es scheint aber der Akademie von Wichtigkeit zu sein, diesem Gegenstande mehr Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Sie wünscht daher eine umfassende Arbeit über den Einfluß der beiden Modificationen der Kieselsäure auf die Vegetabilien. Die Arbeit muß eine Reihe von vergleichenden Versuchen umfassen über das Wachsen gewisser Vegetabilien, namentlich der zu ihrer Existenz viel Kieselsäure bedürftigen Getreidearten, in einem Boden von bestimmter Zusammenfassung, der außer den anderen zur Nahrung der Pflanzen notwendigen Bestandtheilen, bestimmte Mengen von der einen oder der andern der beiden Modificationen der Kieselsäure enthält. Man kann zu den Versuchen einerseits sich eines reinen Sandes bedienen, der von fremden Bestandtheilen durch Säuren vollkommen gereinigt und dann fein pulverisirt worden ist, oder des fein zertheilten Feuersteins, andererseits vielleicht der gut gereinigten Infusorienerde aus der lüneburger Haide, die leichter in großer Menge zu erhalten sein könnte, als die auf chemischem Wege dargestellte Kieselsäure. Die Akademie wünscht ferner, daß außer den beiden Modificationen der Kieselsäure, einige von den sehr verbreiteten Silicaten im feingepulverten Zustande angewendet werden, namentlich Feldspath und feldspathartige Mineralien, so wie Thonarten.

Die Arbeit kann in deutscher, lateinischer oder französischer Sprache abgefaßt werden.

Die ausschließende Frist für die Einbringung der dieser Aufgabe gemachten Schriften ist der 1. März 1866. Jede Bewerbungsschrift ist mit einem Motto zu versehen und dieses auf dem Außern des versiegelten Zettels, welcher den Namen des Verfassers enthält, zu wiederholen. Die Ertheilung des Preises von 100 Dukaten geschieht in der öffentlichen Sitzung am Leibnizischen Jahrestage im Monat Juli des Jahres 1866.

[Nachtträgliches über die Excesse.] Die energischen Maßregeln der Behörde gegen die Tumultuanten haben das Gute gehabt, daß wie der vorgestrichene, so auch der gestrige Abend ohne weitere Aufbesserung vorüber gegangen. Wir tragen aber den schmachvollen Vorgängen der vorhergegangenen Tage aus den verschiedenen Berichten noch einige Notizen nach: Als ein Zeichen, welche Gattung von Menschen bei dem Tumulte sich betheiligt hat, kann Folgendes dienen. Der in jener Gegend wohnhafte Rentier Friedrich wurde Zeuge, wie einige Excedenten eben dabei waren, in der Brandenburgerstraße eine Gaslaterne zu zertrümmern. Er war bemüht, sie unter gültigem Zureden davon abzubringen, als die Motte ihn umringte und heftig bedrohte; nach einigen leichten Contusionen ließ man ihn laufen. Als Herr Friedrich zu Hause angelangt war, vermisste er Uhr und Kette im Werthe von 60 Zhlrn. Am Sonnabend hatte sich auch eine Anzahl Bewohner der Dresdenerstraße und Umgegend, mit tüchtigen Stöcken bewaffnet, in die Straßen begeben, um den Excedenten entgegen zu treten. Einzelne der Letzteren wurden hierbei durch durchgepöbeln und mußten schließlich auf ihrer flucht förmlich Speierluthen laufen. — Auch in der Sebastianstraße und Alten-Jacobstraße hat das Gefindel in einer ganzen Reihe von Häusern die Fenster demolirt. Das von dem Prediger Noé bewohnte Haus litt am meisten. In der Nacht zum Sonntag wurden überhaupt 83 Personen verhaftet und dadurch die Gesamtzahl der Verhafteten am Sonntag früh auf 286 erhöht. — Bei der Erstürmung der in der Dresdenerstraße errichteten Barrikade wurden beinahe sämtliche Schutzmänner, welche die Attaque ausführten, mehr oder weniger verwundet und zwar hauptsächlich dadurch, daß Steine so künstlich über dem aufgelassenen Gang aufgeschüttet waren, daß solche in denselben Augenblicke herabfielen, in welchem die Schutzmänner den Durchgang passirten. Der Polizeihauptmann Höhne, welcher die Sturmcolonne commandirte, erhielt einen schweren Steinwurf auf die rechte Hand in demselben Augenblicke, als er dieselbe emporhob, um sein Gesicht zu schützen. Verstorben ist in Folge der erhaltenen Verletzungen Niemand. Der am schwersten Verwundete ist der Polizeilieutenant Hoppe III., welcher sich erst seit 14 Tagen im activen Dienst befand. Es ist indessen gegründete Hoffnung vorhanden, auch diesen völlig wiederherzustellen. Auch der Polizeilieutenant Dennstädt wurde schwer mißhandelt. Der Abtheilungs-Wachmeister der berittenen Schutzmannschaft, Schütz, erhielt einen Steinwurf gegen den Arm, daß ihm der Säbel aus der Hand fiel und er sich nicht mehr im Sattel zu halten vermochte; ein Schutzmann wurde von einem Steinwurf getroffen und hat eine Quetschung der Rippen erlitten, die ihn auf längere Zeit dienstunfähig machen dürfte. Einem anderen wurde der Arm zerschmettert. Bei der großen Anzahl der Verhafteten und der Ueberfüllung des Stadtvoigtgefängnisses stellte sich die Verlegenheit heraus, auf welche Weise man Platz zur Aufnahme der Verhafteten schaffen sollte. Man wollte sie in der Nacht vom Sonnabend zuerst auf dem Hofe des Voigtgebäudes unter Bewachung bivouaciren lassen, nahm jedoch hier von wieder Abstand, zumal unter den Gefangenen sich welche befanden, die Verletzungen erhalten und der kalten Nachtluft nicht ausgesetzt werden konnten. Ein Theil der Verhafteten wurde daher zunächst im Polizeigewahrsam, ein anderer Theil im Conferenzsaal des Polizeipräsidiums untergebracht. Dieser Saal war so gedrängt voll, daß die Eingesperrten sich kaum rühren konnten. Am anderen Morgen suchte der Stadtvoigtgefängnisdirector v. Drygalski dadurch Rath zu schaffen, daß er eine viel größere Anzahl

Deutschland.

Hamburg, 6. Juli. [Ernst von Merd.] Durch den (be-

reits gemeldeten) Tod des heute Morgen 3 1/2 Uhr nach kurzem aber qualvollen Krankenlager im rüstigsten Mannesalter (im 52. Lebens-

jahre) verstorbenen Barons Ernst von Merd hat Hamburg einen herben Verlust erlitten. Es war ihm nicht mehr vergönnt, die internationale landwirtschaftliche Ausstellung, die sein Werk war, zu erleben.

Ein Sohn des verstorbenen Senators Merd und ein Bruder des gewis-

sermaßen als Minister des auswärtigen fungirenden Syndikus Dr. Merd

Er bewies dies zumal als Mitbegründer der „Norddeutschen Bank“ und namentlich zur Zeit der großen Krisis.

wählt: „Frankf. Journal“ (mit 28 St.), „Neue Fr. Zeitung“ (23), „Deutsche Allg. Zeitung“ (23), „Zeitung für Norddeutschland“ (19), „Arbeitgeber“ (17), „Köln. Btg.“ (16), „Deutsche Jahrbücher“ (16 St.) Die „Süddeutsche Btg.“

Hannover, 5. Juli. [Zur Zollvereins-Krisis.] Irrer wir nicht, so wird unsere Regierung durch das Vorgehen Baierns in der Zollvereinsfrage in eine ihr nicht gerade willkommene Lage versetzt.

Nöbelheim (Hessen-Darmstadt), 6. Juli [Thudichum 4.] In der Nacht vom 4. auf den 5. Juli starb hier an einem Herschlag der Dekan und Consistorial-Rath Thudichum, hiesiger Stadtpfarrer und langjähriges (liberales) Mitglied der zweiten Ständekammer.

Oesterreich.

Wien, 5. Juli. [Die Ankündigung der pariser Ausstellung] für 1867 wird hier als eine Art industriellen Neujahrsgrüßes betrachtet und es unterliegt keinem Zweifel, daß man in Paris einen Coup gegen uns ausführen wollte, da man dort über die österreichische

Frankreich.

* Paris, 5. Juli. [Tagesbericht.] Die etwas leichtfertigen Versicherungen Roebuck's haben heute eine Berichtigung im „Moniteur“ gefunden, welche indessen, wenn auch in verkappter Weise, die

von Gefangenen, als bisher, in die verschiedenen Zellen legte; man kann sich denken, wie überfüllt unter diesen Umständen die Stadtvoigtei jetzt ist.

Ein arger Krawall war am Freitag Abend bei der Schillingsbrücke, deren Zoll die Veranlassung zum Standal vor dem Hause des Einnehmers war.

Ewinemünde, 6. Juli. [Berichterstattung.] Am Sonnabend waren die Herren Abgeordneten Müller und Michaelis hier anwesend.

Elbing, 5. Juli. [Adresse. — Anklage.] In unserer Stadt wird seit einigen Tagen, wie allgemein verlautet, eine Adresse an den Oberpräsidenten

Wiedenbrück, 5. Juli. [Anklage.] Gegen den Abgeordneten Dr. Küning ist als Redakteur der „kleinen Btg. für Stadt und Land“ wegen Beleidigung der Minister, in Bezug auf ihren Beruf

Bromberg, 7. Juli. [Zeitungsverbot.] Die Direction der königl. Ostbahn ist von dem Handelsministerium veranlaßt, auf den

Memoiren eines Schoophündchens.

Paris, 28. Juni. Mr. Alland ist ein junger Dichter; er ist 22 Jahre alt, schlank, jedoch sehr zart gebaut, trägt langes Haar, nach Manier der Künstler, und ist sehr einfach gekleidet;

Himmel verläßt seine Lieben nicht. Apollo ward durch einen Savoyarden gerettet. Dieser Knabe verkaufte meinen Liebbling der Gräfin

Alland mußte nicht, wie ihm geschah; er besorgte, die Dame mache sich über ihn lustig, doch diese legte fünf Napoleons'or in seine Hand, und nunmehr glaubte er an die Wirklichkeit.

wollte den Dichter um jeden Preis besitzen. Es kam zu einem Prozesse. — Meine Herren! so führt der Advokat Fanny's aus, das Recht meiner Klientin ist sonnenklar.

Spanien.

Madrid, 4. Juli. [Zu den Wahlen.] Die „Correspondencia“ berichtet, das Ministerium werde den Candidaten der Demokraten und Progressisten eine Unterstützung versagen, um sie den Candidaten der neo-katholischen und ultra-moderierten Partei angebeihen zu lassen. Herr Babamonde hat die Leitung des Ministeriums des Innern wieder übernommen.

Portugal.

Lissabon, 3. Juli. [Der Bischof von Oporto] hat seine Entlassung eingereicht, in Folge einer Uneinigkeit mit der Regierung.

Russland.

Unruhen in Polen.

Petersburg, 4. Juli. [Das Steuer-Decret Murawiew's.] Trotz all der Excentricitäten, an die man nun schon von Seite des Generals Murawiew gewöhnt ist, hat doch seine neueste Maßregel Alles an Excentricität übertroffen, weil sie eben auf ein Gebiet überspielt, auf dem der tapfere General eine souveräne Unwissenheit bekundet: das ökonomische Gebiet. Also was all unsere Steuer-Commissionen bisher nicht zu Stande gebracht, der Gouverneur von Wilna hat's schnellstens realisiert: er hat die Einkommensteuer eingeführt; eigentlich aber ist's eine Abels- und noch dazu eine Gefinnungssteuer, ähnlich derjenigen, welche sein berühmter Vorgänger, Hagnau, den Suden Ungarns in dieser ihrer revolutionären Eigenschaft auferlegte. Eigentümlich genug ist's, zu constatiren, daß der reactionäre General des reactionärsten Staates, des Staates, wo die Adelsprivilegien sich am längsten erhalten, nun plötzlich diesen Adel willkürlich höher als alle anderen Klassen besteuert; eine Gefinnungssteuer aber ist, weil ausdrücklich gesagt ist, daß man Rücksichten eintreten lassen wird, wenn die patriotische Haltung des Ansuchenden solche empfiehlt. Aber der Humor schwindet, wenn man liest, daß diese Steuer binnen 7 Tagen entrichtet werden muß, widrigenfalls mit aller Strenge zur Execution geschritten wird; wenn man ferner erwägt, daß zur Einschätzung des Einkommens Offiziere abgeordnet sind, während dieser Aufgabe selbst gediegene Fachmänner nur schwer gewachsen sind, sodann daß gerade jetzt ein fühlbarer Geldmangel und auch eine beträchtliche Verminderung des Einkommens bei dem Adel jener Gegend eingetreten ist, nachdem die Bauern seit dem 1. Mai keine Naturalarbeit mehr leisten, die Geldentwürdigung aber den Adeligen noch nicht ausbezahlt worden, daß endlich letzteren von Murawiew selbst anbefohlen wurde, auf ihren Landsitzen zu bleiben und die Städte zu meiden, daß es somit ihnen gar nicht möglich ist, irgend einen Theil ihrer Habe in der kurzen Frist zu Geld zu machen. Der Gründe gegen diese Maßregel ließen sich noch gar viele aufzählen, doch es genügt ja das Vorstehende, und es wäre viel interessanter, zu erfahren, welche Gründe sich vernünftiger Weise für dieselbe anföhren ließen? (N.-Z.)

H. Warschau, 6. Juli. [Kein Rekrutirungsgesetz. — Spießruthen. — Verhaftungen. — Verfahren gegen Gefangene. — Crinolin-Kampf.] Ich schrieb Ihnen vor einigen Tagen, daß die National-Regierung ein Rekrutirungsgesetz zu geben beabsichtigt. Es war dieses unrichtig. Der hiesige Stadt-Chef, wohl auch die der Kreis- und Provinzialstädte sind nur damit beschäftigt, eine genaue Liste der männlichen Bevölkerung von 18 bis 40 Jahren aufzunehmen. Man hat wohl hierbei gewisse Eventualitäten im Auge, ohne daß jedoch etwas in dieser Beziehung zu einem Entschlusse reif wäre. — Wisniewski, der Anführer einer Abtheilung Gendarmen der Revolution, von dessen Gefangenenehmung ich Ihnen bereits gemeldet, und den der „Niennik“ den Anführer einer Genferbande nennt, ist nach bis aufs Hemd nach Radom gebracht und durch die Straßen geführt worden. Das Standgericht hat ihn zum Tode verurtheilt, jedoch so, daß er früher Spießruthen zu laufen hat. Einmal hat er bereits diese Tortur ausgehalten; ob sie wiederholt werden wird, weiß ich nicht. — Die Verhaftungen in der Provinz gehen massenhaft vor sich, namentlich werden Bekleidete und Gutsbesitzer betroffen. Es giebt kaum einen Kreis — natürlich nur nicht von denjenigen, in denen die Macht der Insurgenten überwiegend ist — wo nicht eine ansehnliche Zahl Gutsbesitzer abgeführt ist. Bei Gora ist vergangene Woche der Gutsbesitzer Großmann von Kosaken verhaftet worden. Sie kamen in Zahl von 80 Mann unter Leitung eines Gendarmen-Offiziers nach dem Gute Großmann's nur in der Absicht, ihn zu verhaften. Die Bauern sammelten sich, um den allgemein geachteten und geliebten Gutsbesitzer nicht abführen zu lassen, was dieser ihnen aber verweigerte, indem er sie erinnerte, daß sie für das Vaterland und nicht für eine Person zu kämpfen haben. Dieses erzählte mir ein Augenzeuge. Uebrigens hat die Gendarmen den Befehl erhalten, einen jeden Gutsbesitzer ohne Weiteres zu verhaften, sei dem Insurgenten sich aufhalten und der nicht der russischen Behörde sofort davon Anzeige macht. — Ein in der französischen „Illustration“ eingerücktes Schreiben des russischen Generals Constenda leugnet die Angabe dieses Journals, daß Joug-Blankenheim nach seiner Gefangennahme von den Russen getödtet wurde. Ich gebe gern zu, daß der General hierin die Wahrheit sagt; wenn er aber zu behaupten wagt, daß die Russen gar keine Grausamkeiten begehen, so muß eine solche feste Behauptung einfach als unwahr bezeichnet werden. Tausende von Zeugen bestätigen es, daß die wehlosen Gefangenen und Verwundeten erschlagen wurden; die Russen selbst erzählen es. Die Thatfache, daß die russischen Berichte selbst nur von getödteten, aber nicht von verwundeten Insurgenten berichten, sprechen genügend gegen den General Constenda. Er beruft sich auf das humane Verhalten der Russen den Feinden in der Krim gegenüber; abgesehen davon, daß nach russischen Begriffen Rebellen, als der Auswurf der Menschheit, nicht in einer Reihe mit sonstigen Feinden stehen, ist noch das verschiedene Verhalten gegen Ausländer und Insänder ganz die Art der Russen, die im Auslande die größte Feinheit affectiren, um daheim desto ungestörter Barbaren sein zu können. — Heute hatten wir einen heftigen Kampf in fast allen Straßen Warschau's. Die streitenden Parteien waren von der einen Seite Straßenjungen, von der anderen — Damen. Sie wissen, daß in Folge eines Artikels der „Pravda“ gegen den wieder einreisenden Luxus der größte Theil unserer Damen die Crinolinen abgelegt hat. Vielen Damen aber geht die Crinoline über die Moral der „Pravda“, und der Blick in den Spiegel mag sie mehr rühren, als der Hinweis auf die tausend Wunden, aus denen das Land blutet; sie wollten also keine Aenderung in ihrer Toilette vornehmen. Gegen diese Damen nun trat die Straßenjugend auf, indem sie ihnen die Crinolinen abriß. Dem schönen Geschlecht kam die Polizei nur schwach zu Hilfe. Einen Jungen, den ich bei einer solchen Proceedur ertrappe, fragte ich, was er eigentlich mit der Crinoline vorhabe; er gab mir zur Antwort: „Es empört, Herr, solche Hieppuppen in einer solchen entsetzlichen Zeit zu sehen.“ — Ich zweifle nicht, daß die National-Regierung solchen Ausschreitungen fernsteht, und es seien nur, wie dergleichen einmal geistreich genannt wurde, „Schaumspitzen der Revolution.“

H. Warschau, 7. Juli. [Hier neue Decrete der National-Regierung.] Hier schon früher gefasste Beschlüsse und Decrete der National-Regierung sind erst gestern veröffentlicht worden. Das erste Decret enthält eine Vereinfachung in Bezug auf die Siegelung der Decrete mit dem Siegel der National-Regierung, da die bisherige Praxis,

jämmtliche Exemplare eines Decrets mit diesem Siegel zu versehen, von störender und verzögernder Einwirkung ist. — Das zweite Decret lautet: In Erwägung, daß eine Verordnung der usurpatorischen Regierung vom 6. Mai allen denjenigen Beamten im moskowitz. Dienst mit Verabschiedung droht, die sich der Nationalfahne mit Eifer ergeben, und da die Regierung allen Bürgern, welche sich der Nationalfahne opfern, Schutz versichern muß, beschließt die National-Regierung und macht bekannt, was folgt: Art. 1. Allen von der usurpatorischen Regierung für die der Nationalfahne geleisteten Dienste abgesetzten Beamten wird jede mögliche Hilfe sowohl für jetzt, als für die Zukunft zugesichert. Art. 2. Alle Posten, welche von den usurpatorischen Behörden für sogenannte politische Verbrechen erlegt werden, werden als unantastbar erklärt und die Ausnahme einer Ernennung zu denselben wird verboten. Art. 3. Wer eine Ernennung zu einem solchen Posten annimmt, ist des Schutzes der Gesetze verlustig. Art. 4. Die Ausführung dieses Decrets wird den Civilbehörden befohlen. Art. 5. In Betreff Litthauens und Keußens werden in dieser Beziehung besondere Befehle ausgegeben werden. So geschähen in der Sitzung der National-Regierung vom 8. Juni 1863. — Das dritte Decret lautet: Die usurpatorischen Behörden haben befohlen, ihnen Candidaten zu Sequestatoren und Finanzdienern vorzustellen. Auf Antrag der Abtheilung für innere Angelegenheiten beschließt die National-Regierung: 1) Jede Vorstellung zu den besagten Posten, so wie die Annahme derselben, wird als Staatsverbrechen angesehen werden. 2) Die Uebertretung obigen Verbots zieht unverzüglich die strengste Strafe nach sich. Den 27. Juni. — Das 4. Decret endlich lautet: Die Fremderegierung hat am 6. Mai ihren Civil-Gouverneuren eine Verordnung ertheilt, kraft deren die Bürgermeister und Gemeinde-Bojts den Befehlen der usurpatorischen Kriegs-Kreis-Chefs untergeordnet werden, und zwar zum Zwecke der Errichtung von Städte- und Dorf-Wachten aus den Einwohnern unserer Städte und Dörfer, um solche gegen die National-Armee zu benutzen. Da diese Verordnung den patriotischen Gefühlen der Beamten sowohl als auch aller Einwohner, die bei den Wachen theilnehmen sollen, zuwider ist, hat sich ihnen die Frage aufgedrängt, wie sie in Betreff dieser Verordnung sich zu verhalten haben. Die National-Regierung, indem sie die Lage der Sache in Ueberlegung zieht, hat, im Geiste der nationalen Gemeinde-Ordnung und auf Vorstellung der Abtheilung für innere Angelegenheiten, in dieser Beziehung wie folgt beschloffen: 1) Den Bürgermeistern und Dorf-Bojts wird befohlen, Sicherheits-Wachen zu formiren, und zwar zu dem Zwecke, die Insurrections-Armee zu unterstützen und die Befehle der National-Regierung an Ort und Stelle auszuführen. 2) Die so gebildeten Sicherheitswehren unter Anführung der Bürgermeister und Gemeinde-Bojts, werden der unmittelbaren Verfügung der lokalen Civil- und Militär-Nationalbehörden untergeordnet. 3) Die Bürgermeister, Gemeinde-Bojts und alle zu den Gemeinde-Sicherheits-Wachen gehörende Personen, werden, im Falle sie etwas begehen, was darauf hinzielt, die Wirksamkeit des Aufstandes zu schwächen oder zu lähmen, als Landesverräther betrachtet, und als solche nach Decret der lokalen Revolutions-Tribunale bestraft. 4) Die Ausführung dieses Decrets u. s. w. 5) Für Litthauen und Keußen werden in dieser Beziehung besondere Verordnungen erlassen werden. — Es ist zu bemerken, daß bei den Decreten, welche die Beamten betreffen, für Litthauen und Keußen deshalb besondere Verordnungen bestimmt sind, weil dort das Verhältniß der Beamten für die polnische Sache nicht so günstig ist, als wie im Königreiche.

***† Von der polnischen Grenze, 4. Juli.** [Die Expedition nach Wolhynien.] Noch immer beschäftigt die letzte verunglückte Expedition nach Wolhynien hier alle Gemüther, und dies um so mehr, als es noch nicht gewiß ist, ob dieselbe wirklich völlig beendet erscheint. Bezüglich des zu spät über die Grenze getretenen Miniewski'schen Corps sind nämlich die Nachrichten sehr widersprechend. Gewiß ist so viel, daß viele Mitglieder desselben noch in Galizien angehalten wurden; ob aber die von einer Seite verbreitete Nachricht, daß der Rest desselben auf die Nachricht von dem Unglücke Wysoki's ebenfalls nach Galizien zurückgekehrt sei, richtig ist, kann nicht verbürgt werden. Eine andere Version lautet sogar dahin, das ganze Corps sei gleich bei seinem Ausmarsche angehalten worden. So viel ist sicher, daß der laut broder Berichten gestern bei Radzivilow erwartete Kampf unterblieb. Dagegen soll es sich im Innern Wolhyniens wieder stärker regen; bei dem gänzlichen Mangel der Hilfs-Expedition werden jedoch die wolhynischen Insurgenten wohl kaum im Stande sein, allein etwas Bedeutendes auszurichten. Es scheint auch, daß dieselben bereits vorher, die großen Schwierigkeiten scheuend, welche der Aufstand in den südlichen Bezirken zu bekämpfen hatte, ihre Operationen fast ausschließlich auf das litthauisch-wolhynische Grenzgebiet (Polen) beschränkt haben, welches, vielfach von Wäldern, Sümpfen und Flüssen durchschnitten, nur allein für einen eigentlichen Guerillakrieg geeignet ist; die wenigen Abtheilungen in den übrigen Gegenden beobachten offenbar eine abwartende Haltung, sich ohne auswärtige Hilfe zu schwach fühlend. Man erzählt auch jetzt, daß die anfänglichen Angaben über die Stärke des ehemaligen Wysoki'schen Corps übertrieben waren; dasselbe betrug nur etwas über 700 Mann zu Fuß und etwa 200 Reiter, wozu freilich dann noch das Horodny'sche Corps von 420 Mann und das ungefähr eben so starke Miniewski'sche kommen sollten, da diese drei Corps bestimmt waren, gemeinschaftlich zu operiren und sich auch mit Rozycki in Verbindung zu setzen. Die nach Galizien gebrachten Verwundeten der letzten polnischen Expedition wurden in Brody und in den Dörfern Dittowce und Nakwasza untergebracht. Mit der Pflege derselben beschäftigen sich vorzüglich die Damen der Umgegend; aus Lemberg wurde der geschickte Operateur Dr. Krzeczunowicz dahin berufen. Schwer verwundet sind nur wenige darunter. Wer den Verlauf dieser und anderer aus Polen und Galizien — besonders aus dem letzteren Lande — abgesendeten Expeditionen mit den Schicksalen der in Congreß-Polen selbst gebildeten Insurgenten-Corps vergleicht, dem wird es sofort auffallen, daß fast keine der ersteren Expeditionen sich mehr als höchstens eine oder zwei Wochen, die meisten aber nur wenige Tage oder selbst Stunden zu halten im Stande waren, während den in Congreß-Polen selbst gebildeten, z. B. die von Czachowski, Andruszkiewicz, Jankowski u. a. sich trotz aller Unglücksfälle gewöhnlich monatlang behaupten, und im Falle gänzlicher Zerspaltung wieder größtentheils das Material zu neuen Corps liefern. Die Ursache dürfte hauptsächlich darin zu suchen sein: die auswärtigen Corps kämpfen eben nicht für den eigenen Herd, und ihnen sikt nicht das Messer an der Kehle. Noch mehr wirkt aber dieser Umstand auf das Verhalten der Anführer, insbesondere der obersten Leiter ein, die es gar nicht vergessen können, daß sie ihren Brüdern in Congreß-Polen zu Hilfe kommen und ihnen eine Wohlthat zu erweisen meinen. Deshalb wurden diese Corps zwar meist vortreflich bewaffnet und equipirt, aber nicht als ein Theil der polnischen Insurrection, sondern als eine Art Interventions-Armee en miniature organisirt. Daher wurden auch an die Spitze meist Leute gestellt, die zu ihrer Empfehlung bloß Erfahrungen oder auch bloße theoretische Kenntniß des regulären Krieges, nicht selten auch nur Verbindungen mit der im Auslande (im Gegensehe zu russisch-Polen genommen) allenthalben das große Wort führenden polnischen Aristokratie aufweisen konnten; da gab es ewige Eifersüchteleien zwischen den einzelnen „Generälen“, „Obersten“, „Ma-

joren“ u. s. w., und wenn es zum Kampfe kam, so wurde derselbe gewöhnlich mit Ueberhäufung der eigenen Kräfte (die aber beim ersten Mißgeschick in Kleinmuth und Verzagtheit umschlug) wie ein regulärer Krieg geführt, was natürlich immer schlecht endete. Ich könnte hier genug Beispiele anföhren, begnüge mich aber auf das erste (den Angriff Kurowski's auf Mieschow) und das letzte (die Wysoki'sche Expedition) hinzuweisen.

Brody. [Miniewski. — Russische Guerillas.] Man meldet der „G. N.“ von hier, daß das ganze Miniewski'sche Corps von den österreichischen Truppen angehalten wurde. Unter den 180 Eingebunden soll auch das weibliche Geschlecht durch einige Individuen vertreten sein. — Nach den neuesten russischen Bulletins hat die russische Regierung auch ihrerseits neben den größeren Corps kleinere Guerillacorps organisirt.

Krafcu, 7. Juli. Der russische „Invalide“ meldet, daß die Russen in dem Treffen bei Draginiow (Litthauen) am 22. Juni allein an Todten 7 Offiziere und 70 Soldaten verloren haben. Mededow lieferte den Russen bei Telsze ein glückliches Gefecht. Am 29. Juni kam es bei Prasnysz zu einem fünfständigen Kampfe. Die Russen wurden von den Insurgenten, unter Jafinski, denen sich die Bauern angeschlossen hatten, vollständig aufgerieben. (Presse.)

*† Der neueste „Gas“ meldet aus Warschau: Seit dem 1. sind circa 740 Grenadiere mit der petersburger Bahn hier eingetroffen, und 1000 Mann derselben Truppe nach Station Malkin abgegangen. Die Citadelle wurde neuerlich mit 7 schweren Geschützen ausgerüstet; dieser Tage wurden dort wiederum 96 Gefangene untergebracht. Nach einer Correspondenz aus Radzivilow bestätigt es sich, daß die Niederlage der Insurgenten durch unverantwortliche Dispositionen der Führer verschuldet war. Die polnische Gendarmerie hat den Grenzbereitern mehrere vortheilhafte Treffen geliefert. In Niesawa, plockischen Gouvernements, wurde die russische Besatzung verjagt und die Ortstafette weggenommen. Laut Nachrichten aus Samogitien wurde eine bedeutende Insurgentenschaar in den Wäldern an der Wartha von den Russen geschlagen. Nähere Details fehlen.

Provinzial-Beitung.

Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 2. Juli.

Anwesend 65 Mitglieder der Versammlung. Mitgetheilt wurden die Rapporte des Stadt-Bauamtes für die laufende Woche, die Dankreden zweier städtischen Beamten für die ihnen bewilligten Pensionen; die Benachrichtigung des Magistrats, daß das diesjährige Königsjubiläum vom 5. bis 8. Juli abgehalten werden wird; eine Einladung des Vorstandes der constitutionellen Bürger-Assoziation zum Besuche des von dem Telegraphen-Inspector Albrecht über Electro-Telegraphie am 3. Juli zu haltenden Vortrages; der Eingang zweier, von einer Anzahl hiesiger Einwohner unterschriebenen, für die Mitglieder der Versammlung im Bureau zur Einsicht ausliegenden Zustimmungs-Adressen; der Jahresbericht über die hiesige Taubstummen-Anstalt für 1862. Zur Bewohnung der Prüfung der Jüglinge dieser Anstalt deputirte die Versammlung einige ihrer Mitglieder.

Auf einen früheren von der Versammlung an den Magistrat gerichteten Antrag — das königl. Polizeipräsidium dahin zu veranlassen, daß die unter Steuerbeschlüssen die Stadt passirenden großen Kaitwagen hinsichtlich der Schwere ihrer Ladung überwacht werden — gab Magistrat die Auskunft, daß diese sogenannten Coullissenwagen nicht dem königl. Haupt-Steueramt, sondern einem hiesigen Speiteur gehören, daß dieselben nur eine Breite von 8 Fuß haben und das königl. Haupt-Steueramt die Zulassung gemacht habe, alle bei diesen Wagenladungen etwa vorkommenden Uebertretungen der Vorschrift des § 35 der Polizei-Verordnung vom 20. September 1852 durch die Steuerbeamten ex officio dem königl. Polizei-Präsidium zur Anzeige bringen zu lassen. Die Versammlung erklärte auf Grund dieser Mittheilung ihren diesfälligen Antrag für behoben.

In Folge einer Beschwerde des hiesigen Domkapitels über die schlechte Beschaffenheit der Domstraße und des diesseitigen Beschlusses vom 28. Mai d. J. äußerte Magistrat sich dahin, daß seinerseits beabsichtigt worden sei, die Pflasterung der Domstraße schon in diesem Jahre ausführen zu lassen, daß aber das königl. Polizei-Präsidium diese Pflasterung für noch nicht so dringend nothwendig erachtet und deshalb an deren Stelle andere Pflasterungen in Antrag gebracht habe, deren Dringlichkeit allerdings anerkannt werden mußte; es werde daher die Pflasterung der genannten Straße auf den nächstjährigen Etat gebracht werden. Die Versammlung erklärte sich mit dieser Absicht einverstanden, beschloß aber, beim Magistrat zu beantragen, daß die fragliche Straße bei trockener Witterung täglich durchgehend besprengt werde. Es wurde ferner beschloffen: dem Magistrat die Anschaffung zweckmäßig construirter Sprengwagen zu empfehlen, da die Verwendung der Feuerlöschgeräthschaften zu diesem Zweck die letzteren stark und kostspielig abnutzen und ward die Verwaltungsbehörde um eine baldige Vorlage hierüber erucht.

Die Lieferung der im laufenden Jahre erforderlichen außereisenen Brandbranten wurde, auf Vorschlag des Magistrats, dem Selbigehermeister Brandenburger für die gestellte Forderung von 15 Thlr. pro Stück übertragen.

Zur nachträglichen Genehmigung gelangten die bei den Verwaltungen der Kirchstraße zu St. Elisabeth und des Schießwerder-Fonds gegen die Etats pro 1862 vorgekommenen Ueberschüssen von beziehungsweise 21 Thalern und 84 Thalern und der Final-Abchluß der Schießwerder-Verwaltung pro 1862 zur Kenntnißnahme.

Der für das Kinderhospital zum heiligen Grabe pro 1863—65 entworfene Etat ward in seiner Einnahme und Ausgabe zur Summe von 6445 Thlrn. festgestellt und damit zugleich die Bewilligung der im Etat bereits berücksichtigten Erhöhung des Lohnes der weiblichen Dienstboten, sowie einer Summe von 25 Thalern zu Weihnachtsgeldern für das gesammte Dienstpersonal ausgesprochen.

Mit dem Vorschlage des Magistrats, die seit dem 1. März 1862 auf dem hiesigen städtischen Badhofe in der Nikolaivorstadt errichtete allgemeine Niederlage unversuurter Mühlensfabrikate fortbestehen zu lassen, erklärte die Versammlung sich einverstanden. Aus der Mittheilung des Magistrats geht hervor, daß in dem Zeitraume vom 1. März 1862 bis ultimo März 1863 im Ganzen 12,058 Ctr. zur Lagerung gelangt, in dem gleichen Zeitraume 10,747 Centner wiederum ausgegangen und an Lagergeld 634 Thaler erhopfen worden sind.

Aus Anlaß eines Antrages der Versammlung vom 19. Februar d. J. an den Magistrat — die Bemühungen zur Erlangung einer Getreidemarkt-Halle wieder aufzunehmen — erklärte Magistrat, daß nach den Erfahrungen eines 15jährigen Zeitraumes alle zu wiederholtenmalen zur Erlangung einer Getreidehalle gemachten Versuche an der Uneinigkeit der Markt-Interessenten gescheitert seien, und daß er daher, in Uebereinstimmung mit der städtischen Markt-Deputation die Ueberzeugung habe, jeder neue Vorschlag werde von den Markt-Interessenten bekämpft und jeder Versuch, den Markt vom Neumarkt zu verlegen, angefochten werden. Bevor an die Ausführung eines Project's der Errichtung einer Getreidehalle auf dem Neumarkt aber überhaupt gedacht werden könne, müßten zunächst die Buden auf dem Neumarkt beseitigt sein, doch auch dann sei es noch fraglich, ob die Bebauung des Neumarktes mit einer Getreidehalle, als im Interesse der Stadt liegend, zu bezeichnen ist. Bei dieser Sachlage werde es für die in Rede stehende Angelegenheit am förderlichsten erachtet, wenn zunächst die Markt-Interessenten unter sich selbst eine Einigung darüber herbeiföhren, welcher Platz resp. welches Local ihnen zur Errichtung einer Getreidehalle am geeignetsten erscheint. Wird eine derartige Einigung erzielt und stehen der getroffenen Wahl Bedenken seitens der Behörden nicht entgegen, so würde es gerechtfertigt sein, die Verzinsung des von den Markt-Interessenten aufzubringenden Bauptkapitals, in so weit selbige nicht anderweit zu erreichen ist, mit 4 Prozent auf den städtischen Marktfonds zu übernehmen und aus eben diesem Fonds eine Amortisation eintreten zu lassen. Mit Zustimmung der Versammlung werde in diesem Sinne von den Intentionen der städtischen Behörden den Markt-Interessenten zur Einbringung ihrer weiteren Anträge Mittheilung gemacht werden. Die Versammlung erklärte sich im Wesentlichen mit den An- und Abständen des Magistrats einverstanden und stellte nur den Antrag an den Magistrat, es nicht bei dieser Mittheilung an die Interessenten bewenden zu lassen, sondern seinerseits die abgebrochenen Unterhandlungen mit denselben wieder aufzunehmen und mit aller Energie zu betreiben.

Ludwig. Stetter. Hpauf. Friele.

Mit einer Beilage.

Breslau, 8. Juli. [Tagesbericht.]

*** [Festessen.] Zu Ehren des Herrn Dr. Geiger fand gestern Abend im Saale des „Königs von Ungarn“ ein Abschiedsessen statt...

Δ [Dr. Geigers Abschiedsrede.] Dem Vernehmen nach wird die am vergangenen Sonnabend vom Rabbiner Herrn Dr. Geiger in der hiesigen großen Synagoge gehaltenen Abschiedsrede nächstens im Druck erscheinen.

=bb [Universitäts.] Behufs Erlangung des Bierlenantischen Stipendiums vertheidigte Hr. Stud. jur. G. Bobertag gegen die Opponenten Herren Stud. jur. et cam. J. Kunze, Cand. jur. E. Henz und Stud. jur. et cam. J. Haber einige juristische Thesen gestern Mittag 12 Uhr in der Aula d. k. Universität.

[Die Präparanden-Prüfung] im königlichen Seminar zu Steinau a. d. Oder für 1863 ist auf den 26sten, 27ten und 28. August anberaumt...

Δ [Fräulein Puftowojtow.] Wir wir in Erfahrung bringen, ist gestern Abend Fräulein Henriette Puftowojtow mit dem posener Zuge um 10 1/2 Uhr hier angekommen...

=bb [Literarisches.] Von dem früheren Regierungsrath H. Maron in Opreln, der seit kurzem in das Ministerium berufen ist, ist so eben in Berlin ein Werk über die japanische Expedition erschienen...

* [Schlesisches Dichterfräulein.] In der gestrigen Sitzung wurde das Andenken der kürzlich verstorbenen Jünger der Poesie, Stud. Feiler und Literat Falkenbach, durch einen herrlichen Nekrolog geehrt...

* [Presseprozeß.] Vor der Criminal-Abtheilung des Stadtgerichts unter Vorsitz des Hrn. Stadtgerichtsraths Baumelster wurde heute ein Prozeß wider den Redacteur und den bisherigen Verleger des „Schlesischen Morgenblattes“ verhandelt...

[Montrefkonzert.] Das Wetter war gestern so günstig und die Temperatur dabei so wenig heiß, daß es nicht überraschen kann, wenn sich Tausende zu dem Montrefkonzert im Volksgarten, welches die vereinigten hiesigen Militär-Musik-Kapellen zum Besten des Militär-Pensions-Fonds der Musikmeister der Armee veranstaltet, eingefunden hatten...

** [Bellachini.] der auch in Breslau wohl bekannte Prestigiateur, hatte in Carlsbad die Ehre, vor Sr. Majestät dem Könige von Preußen und einer zahlreichen geladenen Gesellschaft eine Soirée zu geben...

=bb [Scheitniger Park.] Soviel bis jetzt beschlossen ist, wird der Scheitniger Park durch Ankauf anliegender Grundstücke bedeutend vergrößert und die Umfassung desselben den Händen unserer trefflichen Promenaden-Deputation übergeben werden...

=bb [Statistischer Jahrmartts-Bericht.] Der Verleß des letzt hier abgehaltenen Marttes ist im Ganzen als flau zu bezeichnen, nur in Tuch wurde ein Hauptgeschäft gemacht...

und der Colonnaden erhält während des Marktes der Blücherplatz ein regelmäßigeres Aussehen und ist auch durch's Erfahere dem Bedürfniß vollständig abgehoben...

* [Eisenbahnverkehr.] Am 10. d. Mts. tritt auf der Ostbahn ein neuer Fahrplan in Kraft, dessen wesentlichste Abweichung von dem gegenwärtigen darin beruht, daß ein dritter durchgehender Personenzug in beiden Richtungen...

= [Aus den Bädern.] Im Paulschloß bei Altwarthe verunglückte am 1. d. Abends ein Föhrmann, von einem Bremswagen erfaßt und geschleudert...

= Ende voriger Woche zählte Salzbrunn 939, Altwasser 333 und Charlottenbrunn 228 Kurgäste.

= [Verschiedenes.] In Draehenbrunn und Wästenorf hiesigen Kreises haben in den letzten Tagen emporwühlende Verbrechen gegen die Sittlichkeit stattgefunden...

= [Curiosum.] Die alte Sitte, an Verwandte und gute Bekannte den Hochzeitskuchen zu schicken, wurde im weiteren Sinne auf unseren Ring ausgedehnt...

Breslau, 8. Juli. [Unglücksfall.] Am 6ten d. Mts., Vormittags, wurde ein hiesiger Kellner an der Ecke der Oberstraße und des Ringes plötzlich von so heftigen Krämpfen befallen...

[Beabsichtigter Selbstmord.] Am 6ten d. Mts., Morgens in der fünften Stunde, stürzte sich die Ehefrau eines Bewohners der Neuschloßstraße nach vorangegangenen heftigen Streite, in welchen dieselbe mit ihrem Ehemanne auf der Rückkehr von einem Tanz-Vergnügen in der Schweinitzer-Vorstadt gerathen war...

[Sundefang.] Im Laufe der verfloffenen Woche sind hierorts durch Scharfrichter-Knechte 6 Stück Hunde eingefangen worden...

A. Breslau, 6. Juli. [Die Einweihung der Kleintinder-Bewahranstalt Nr. 6], welche vor ungefähr 13 Jahren durch den Hilfsverein des Schweinitzer-Angerbereichs hiesigen Antheils gegründet und mit den 5 Anstalten des älteren Vereins für Benachtheiligte vereinigt worden ist, fand heute in dem neuen, von dem Vereine als Eigenthum acquirirten Schullocale, Grünstraße 1, statt...

[Grünberg, 7. Juli. [Wahlen. — Grundteausichten.] Durch die Wiedewahl des Justizraths Neumann zum Beigeordneten des Magistrats-Collegiums seitens der Stadtverordneten-Versammlung ist die hier vielerwähnte Frage, ob für dieses Amt ein Rechtsgelehrter, der zugleich als Souditus einträte, neu zu wählen oder dasselbe einem der gewählten Magistratsräthen zu übertragen sei, vorläufig befeitigt worden...

Grünberg, 7. Juli. [Polizeistraße.] Der Abgeordnete des grünberg-freitädter Wahlkreises, Hr. Rittergutsbesitzer Förrier zu Kontopp, hatte zum Sonntag, den 14. Juni, den Wahlmännern und Urwählern eine Berichterstattung über die Thätigkeit des Abgeordnetenhauses aus letzter Sitzungsperiode zugefagt...

Strafmandat in eine Geldbuße von je 1 Thlr., event. 1 Tag Gefängniß genommen worden, und zwar weil sie sich an einem, bei der Polizeibewachung vorher nicht angemeldeten, Aufzuge und an einer auf der Landstraße abgehaltenen Versammlung betheiligt haben...

□ Kanth, 7. Juli. [Besuch aus Breslau.] Unser Städtchen ist in neuerer Zeit öfter der Sammelpfad fröhlicher Kreise von nah und fern gewesen; besonders waren es Breslauer, die sich's hier gefallen ließen...

= ch = [Evang. Jünglingsverein.] Der im Februar d. J. hier gegründete evangelische Jünglingsverein, der sich dem östlichen (berliner) Jünglingsbunde angeschlossen hat und aus 104 Mitgliedern, meist Handwerkern, besteht...

= r. Namslan, 7. Juli. [Hagelwetter. — Blitzschlag. — Fund.] Am 3. d. M. zog, ganz in unserer Nähe, aber mit außerordentlicher Schnelle, ein starkes Hagelwetter vorüber, welches mehrere nördlich gelegene Dörfer berührte...

* Naumburg a. O., 6. Juli. [Zum Postverkehr.] Im Interesse des reisenden Publikums dürfte folgende Mittheilung sein. Im Frühjahr d. J. kam ein Kaufmann in Siegersdorf bei Bunzlau mit der Bahn an, wollte sich auf der dortigen Post-Station ein Billet nach Naumburg lösen...

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

— Breslau, 8. Juli. [Schwurgerichtliches.] Die Japanesen, deren in Europa so schmeichelhaft aufgenommene dunkelfarbige Abgebanten die ihnen hier so reichlich gehendeten Arng- und Süßigkeiten zu Hause mit dem bitteren Beselze zum höchsten Bauchausschlagen bezahlen mußten...

Lukta, dem nun die Fällung des Wechsel zur Last gelegt wird, bestreitet dieselbe. Er behauptet, daß Viertel nur aus seinem Namen auf das Wechselformular zur Sicherstellung für die erhaltenen 30 Thlr. geschrieben, und ihn in dem Schriftstück, worin er sein Accet als ein Gefälligkeitsaccept bezeichnete, zugleich ermächtigt habe, das Wechselformular über 300 Thaler auszufüllen...

